

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den ...-den Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in ...
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Angelagerter Preis: Die Spaltenzeile 20 Goldpfennig, die 4 spaltenzeile ...
Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Nr. 34 - 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amisblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Dienstag, den 9. Februar 1926

Recht gegen Gewalt.

Im Jahre 1859 sagte beim Neujahrsempfang der französische Kaiser Napoleon III. dem österreichischen Gesandten, er bedauere außerordentlich, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Österreich als getrübt bezeichnet werden müssen. Das war deutlich genug und wenige Monate später wurde Krieg. Die Rede, die Mussolini später wurde, ist von noch ...

Das ist blanke Kriegsdrohung. Leicht ist es für einen Staat wie das bis an die Zähne bewaffnete Italien, den ohnmächtigen Gegner zu verhöhnen und zu bedrohen. Die Antwort, die ihm deutschseits gegeben worden wird, kann nur in Worten bestehen; denn Mussolini pfeift auf alles, was die Festigkeit an Geisteskraft und der Völker Selbstbestimmung angebracht hat. Kein Mensch in Italien vermag die durch Wilson einst verfügte Vorkriegsgrenze der Nordgrenze bis zum Brenner dadurch zu rechtfertigen, daß völkische Gründe und früherer Besitz dafür anschlagen würden. Mund und Netz ist diese Aneignung rein deutschen Gebietes lediglich mit strategischen Gründen gerechtfertigt worden. Die 200 000 Deutschen, die dort sitzen, sahen seit 1500 Jahren dort. Wir wissen genau, daß wir zu ohnmächtig sind, mit Gewalt unsere deutschen Volksgenossen zu befreien; uns ist es aber auch Ernst mit dem Geiste von Locarno, der die Gewalt aus der Welt schaffen will. Wir verteidigen nur kulturpolitische Ideale, wir wollen nur, daß unsere Volksgenossen das einfachste Recht haben, ihrer Volksgemeinschaft gemäß zu leben. Ob ein Mussolini in Italien regiert oder sonst irgendeine andere politische Richtung, kümmert uns nicht. Wir stehen zu unserem Wort, eine Grenzverschiebung mit militärischen Mitteln nicht erzwingen zu wollen.

Das weiß auch die Welt. Amerika, Schweden, selbst teilweise Frankreich verurteilen in mehr oder weniger scharfer Form die Rede Mussolinis und das wird dem deutschen Außenminister die demnächstige Antwort leichter machen. Wir wissen auch, daß ein Boykott Italiens durch deutsche Reisende eine Andeutung in der italienischen Politik nicht herbeiführen wird, aber dieser Boykott ist auch nicht materiell gedacht, sondern ideell, ist eine Selbstverständlichkeit für ein Volk, das sich nicht so ohne weiteres mit Fußritten bedenken lassen will. Weniger denn je werden wir, wenn wir erst Mitglieder des Völkerbundes sind, in Genf davon Abstand nehmen, für das primitivste Lebensrecht unserer Volksgenossen in Südtirol einzutreten und das Urteil der Welt zu verlangen, obwohl wir wissen, daß wir auch dadurch eine Änderung in den Absichten des Faschismus nicht erzwingen können. Aber Unrecht darf nicht zu Recht werden dadurch, daß es stillschweigend gebildete Gewohnheit wird, und wir werden von diesem Unrecht immer sprechen, nicht nur daran denken. Besonders dann, wenn dieses Unrecht sich gegen eine Idee richtet, auf der der ganze Völkerbund überhaupt aufgebaut ist.

Die österreichische Regierung ist vor einiger Zeit durch den Wiener italienischen Gesandten aufgefordert worden, die Proteste zu verhindern, die sich gegen die antideutsche Politik in Südtirol wandten. Mussolini hat darauf eine fest und würdig ablehnende Antwort erhalten. Auch wir werden es an einer solchen nicht fehlen lassen nach der Drohung Mussolinis gegen uns. Mussolini hat sich ja soeben — und das erklärt vielleicht zum Teil seine Nervosität — von einer anderen Macht eine solche Antwort geholt, die auch nicht über Säbel und Kanonen verfügt. Das ist der Vatikan, die katholische Kirche, die aus politischen, nur aus politischen Gründen vom Faschismus so heftig umworben wird. Derselbe Generalsekretär Farinacci, der jetzt die Interpellation wegen Südtirol in der italienischen Kammer einbrachte, hatte gegen den Kardinalstaatssekretär Gasparri nicht minder heftige Angriffe gerichtet, weil man sich kirchlicherseits weigerte, die antideutsche Politik in Südtirol mitzumachen. Da hat nicht nur der Papst seinem Staatssekretär in einem langen Schreiben sein volles Vertrauen ausgedrückt, sondern diesem Protest hat sich auch die gesamte Weilschheit Italiens angeschlossen. Das ist dem Faschismus überaus unangenehm und so soll er auch in Südtirol erleben, daß die Welt für einen Kulturkampf gegen das Deutsche noch nicht mehr so leicht zu haben ist und daß wir, wenn auch besieg, freiwillig die Ketten nicht tragen werden, die uns Gewalt anlegen will.

Deutschlands Anmeldung zum Völkerbund.

Einstimmiger Kabinettsbeschluss.

Berlin, 8. Februar. (Amislich.) Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Sitzung die Abfassung einer Note einstimmig beschlossen, durch die der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund angemeldet wird. Die Note wird alsbald nach der Uebersetzung in Genf veröffentlicht werden.

Heute Uebergabe durch den deutschen Generalkonsul in Genf.

Berlin, 8. Februar. Nachdem das Reichskabinett heute nachmittags endgültig beschlossen hat, das Gesuch um Eintritt in den Völkerbund nach Genf abzugeben, ist die vom Außenminister entworfene und vom Kabinett gebilligte Note noch heute abend in später Stunde telegraphisch nach Genf an den dortigen deutschen Generalkonsul übermittelt worden. Dieser wird das deutsche Eintrittsgesuch im Laufe des Dienstag dem Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond überreichen der nach seinem Aufenthalt in Paris jetzt wieder in Genf eingetroffen ist. Die Veröffentlichung der Note ist für Mittwoch früh in Aussicht genommen.

Stresemann antwortet heute auf Mussolinis Angriffsrede.

Die unerhörten Angriffe, die Italiens großmächtiger Alleingebiet Mussolini in seiner letzten Rede sich gestattet, haben natürlich nicht nur einhellige Empörung im gesamten deutschen Volke wachgerufen, sondern auch die regierenden Kreise in Berlin auf das äußerste beunruhigt und erregt. Um so größer ist die peinliche Überraschung, als die Kaiserin Mussolinis in einem Augenblick erschallen, in dem Deutschland sich anschickt, in den Völkerbund einzutreten, dessen Mitglied Italien ist. Das allgemeine Empfinden im deutschen Volke verlangt alsbaldige Antwort an den oder die Gewaltmenschen in Rom, und es steht fest, daß diese Antwort in Deutschen Reichstage durch den Mund des dazu Berufenen, des Reichsaußenministers Dr. Stresemann, am Dienstag erfolgt. Zu diesem Zwecke haben die hinter der Reichsregierung stehenden politischen Parteien eine Interpellation an die Regierung vorbereitet, um ihr so Gelegenheit zur Zurückweisung der Ausschreitungen Mussolinis zu geben.

Deutscher Schritt bei den Mächten.

Das Montag zusammengetretene Reichskabinett beschäftigte sich außer mit der Völkerbundsfrage auch mit der Rede Mussolinis. Es soll dabei neben der Antwortrede Dr. Stresemanns auch die Frage eines Schrittes Deutschlands bei den übrigen Mächten erwogen worden sein. Diese sollen unter Umständen darauf aufmerksam gemacht werden, wie sehr solche kriegsheterischen Reden des italienischen Ministerpräsidenten geeignet seien, den Frieden Europas zu gefährden, und in welchem Widerspruch sie zu den Ideen stehen, die durch den Völkerbund vertreten werden.

Was das Ausland sagt.

Ablehnung in England.

Die englische maßgebende Presse ist sich fast einig in der Beurteilung der hegereiten Mussolinis. „Daily Telegraph“ sagt, Mussolinis Drohung, die italienische Flotte eventuell noch weiter nördlich vorzutragen, könne von den Kabinetten und dem Völkerbund nicht unbeachtet gelassen werden, außer, wenn sie nur als eine rhetorische Wendung und als nichts anderes aufzufassen sei. — „Westminster Gazette“ meint, Deutschlands Eintritt in den Völkerbund werde nicht nur ein sichtbares Zeichen seiner Wiedereingliederung zur Gemeinschaft der Nationen auf dem Fuße der Gleichberechtigung sein, sondern Deutschland werde auch imstande sein, seine Stimme von Genf aus über alle Fragen von internationaler Bedeutung und über Dinge, die es selbst unmittelbar berühren, hören zu lassen. — „Daily News“ bemerken, daß der Zwischenfall sehr unglücklich sei unmittelbar vor der Einreichung des deutschen Gesuches um Aufnahme in den Völkerbund. — „Daily Express“ spricht von der Säbelraschelle Mussolinis und sagt, durch Mussolinis Erklärung, daß Italien evtl. die Tricolore nach der anderen Seite des Brennerpasses hinübertragen werde, sei Frankreich beunruhigt, insbesondere auf eine frühere Erklärung Mussolinis hin, daß 1926 das napoleonische Jahr für den italienischen Faschismus sein werde.

Frankreichs Meinung geteilt.

Die Rede Mussolinis wird nicht von der gesamten Presse zustimmend besprochen. Die Regierungspresse lehnt sie ab. So schreibt „Ceuvre“: Es ist wahr, daß Mussolini den 200 000 Deutschen in Südtirol verboten hat, ihre Sprache zu sprechen, es ist auch wahr, daß er geschworen hat, sie zu italienisieren. Das alte Rom ist untergegangen, weil es die Stellung verkannt hat, die die Soldaten bei ihm eingenommen haben. Die Minderheiten skandinavien: heute die Deutschen, morgen die

Der französische Deutschenhaß triumphiert

Eigener Fernsprechkreis des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Paris, 8. Februar. Gustav Herold schreibt in der „Revue“: Haben unsere italienischen Freunde zu begreifen begonnen, warum es ihr direktes persönliches Interesse ist, daß wir die militärische Grenze am Rhein und an der Schweiz und von der Schweiz bis nach Holland halten, sei es auch nur, um es dem französischen Heere zu gestatten, die Vöcher an dem Tage an den Hochhöfen festzuhalten, wenn Großdeutschland, verstärkt durch Oesterreich, ein großes Heer nach dem Brenner oder vielleicht sogar nach Rom entsenden will? (Derartige Gedankengänge bewegen sich unverhüllt auf der Linie einer italienisch-französischen Front gegen Locarno. Eine nette „einladende Geste“ für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund!)

Reichshilfe für die Hochwasseropfer.

Steuererleichterungen, billige Kohlen und Düngemittel.
Der Haushaltsausschuß des Reichstags erhöhte die Beihilfen zur Vinderung der Not der durch Hochwasser Geschädigten von drei auf fünf Millionen Reichsmark. Die Reichsregierung wird außerdem ersucht, zur Vinderung der Not der von der letzten Hochwasserkatastrophe betroffenen bedürftigen Personen darauf hinzuwirken, daß die vorgesehenen steuerlichen Erleichterungen soweit möglich und nötig auf das Gebiet der Hilfe ausgedehnt werden. Bei der Erhebung der Steuern in den Ländern und Kommunalverbänden sollen entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Bei den von den Ländern zu ergreifenden Hilfsmaßnahmen soll neben der Verwendung von Darleihen die billige Beschaffung von Kohlen und Baustoffen, von Düngemitteln und Saatgut und der Erlass von Darlehen zur Befreiung älterer Hochwasseropfer ins Auge gefaßt werden. Die Reichsregierung wird ersucht, baldigst einen Sachverständigenausschuß einzusetzen, der die Ursachen der namentlich im Stromgebiet des Rheins sich häufenden Hochwasser zu untersuchen hat.

20 000 Straferlasse durch das Republikshulgesetz.

Der Ausschuß beschäftigte sich anschließend mit dem Haushalt des Reichsjustizministeriums für 1926. Auf Anfrage des Berichterstatters Abg. Dr. Korisch (Komm.), wann das Republikshulgesetz aufgehoben werde, erwiderte Reichsjustizminister Marx, für die Frage des Artikels 48 sei das Innenministerium und nicht das Justizministerium zuständig; ebenso sei für die Aufhebung des Republikshulgesetzes das Ministerium des Innern federführend. Staatssekretär Joel erklärte, beim Reichsgericht seien an Freiheitsstrafen 185 erlassen, das Verfahren sei in 942 Fällen niedergeschlagen. Für das Reich und die Länder betragen die Zahlen 20 000 Straferlasse und 9000 Niedererschlagungen. Auf Anfragen der Abgeordneten erwiderte Reichsjustizminister Dr. Marx, eine Vorlage zur Reform des Strafgesetzbuches liege vor. Wir nehmen an, daß im Juli, August oder September die Angelegenheit in den Reichsrat gelangen und Ende des Jahres etwa an den Reichstag kommen wird.

Slaven und schließlich auch die französische Bevölkerung im Tale von Aosta, das heißt, eine Irredenta schaffen. — „Ore Nouvelle“ meint: Der Zwischenfall, der Mussolini mit der deutschen Regierung stark in Widerspruch gesetzt hat, ist ein schlagender Beweis, daß man nichts dem Zufall überlassen darf, denn alle Klunden des Krieges sind noch nicht geküßt. — „Quotidien“ sagt: Wenn die deutschvölkische Bewegung eine Gefahr für den Frieden ist, dann bedeutet die faschistische Bewegung auch eine Gefahr. Natürlich jubeln die deutschfeindlichen nationalistischen Hegeblätter den Großsprecherern Mussolinis zu.

Amerika ist erstaunt!

Unangenehmes Erstaunen über Mussolinis Dreistigkeiten zeigt sich überall. Die „Chicago Tribune“ nennt die Rede direkt eine Kriegsdrohung und meint, vor fünfzehn Jahren würde einer solchen Rede unmittelbar die Kriegserklärung gefolgt sein. — „World“ veröffentlicht eine Karikatur, die Mussolini als italienischen Kaiser darstellt. Das Blatt bemerkt ironisch, der angeblich friedlich gesonnene Mussolini sei scheinbar bei der Rede über Tirol „abhanden gekommen“. Die Rede sei ein direkter Appell an die Leidenenschaften seiner Anhänger und eine offene Erklärung feindlicher Absichten gegen Deutschland. Wenn das der wahre Mussolini sei, so müsse festgestellt werden, daß in seiner Politik der Krieg ein leicht erreichbares Mittel sei. Die Bedrohung des europäischen Friedens zähle bei ihm weniger als der faschistische Applaus. — „New York Evening Post“ informiert das mit den Verhältnissen unbelannte Publikum und äußert: In Südtirol herrscht waffenloser Kriegszustand. Die faschistische Regierung entzieht allen Gemeinden die Selbstverwaltung und läßt einen Terror ausbreiten durch die Karabinieri und die faschistische Miliz, die insgesamt vier- bis zehnmal so stark wie vor dem Kriege sind. In keinem zivilisierten Lande wurde jemals zuvor ein derartiges Schauspiel gesehen. Die Faschisten betrogen Südtirol als

übungs- und Wanderobeden sei immer die Einheit betont worden.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Mittwoch den 10. Februar abends 8 Uhr Singmännerverein (Jugendheim).

Vereinskalendar.

Tropfchore. 13. Februar Theater-Abend („Ablert“).

Wetterbericht.

Stadt bewölkt, zeitweise Niederschläge. Flachland schwacher Frost, tagsüber Temperaturen um den Gefrierpunkt.

Sachsen und Nachbarchaft

Ein Mord auf der Straße.

Dresden, 8. Februar. Nachts 11 Uhr begab sich der 35jährige Ratsarbeiter Paul Hübler, Dresden-Neustadt, zur Nacharbeit.

Dresden. (Ein Theaterstandal.) Bei der Vorführung der vom Publikum fast allabendlich angefeindeten Lichtbildrevue am Alberttheater kam es vorgestern zu größeren Unruhestörungen.

es sich wirklich um das vermiste Kind handelte. Der Leichnam weist im Hals einen Schnitt auf. Das Kind ist bis zu seinem Verschwinden von seinem Großvater, dem Bürgermeister von Culabrunn, aufgezogen worden.

Bauen. (Tödlich verunglückt.) Am Freitag abend kam der 26jährige Bergarbeiter Johann Jurt aus Markschwitz in der Kohlengrube „Olba“ in Kleinhaubertitz der elektrischen Leitung von 220 Volt Spannung zu nahe und wurde getötet.

Bauen. (66 Jahre lebendig eingemauert.) In der Taucherstraße, die gegenwärtig erneuert wird, öffnete man eine unter einem Altar liegende ausgemauerte Grube.

Chemnitz. (Unfreiwillig zum Mohren.) Bei einem Gerüststurz in der Schloßbrauerei fiel ein Brauer ein Eimer mit heißem Holzerpech auf den Kopf.

Erbach i. B. (Eine elfjährige Bürgermeistersentelin ermordet aufgefunden.) Am Sonntag nachmittag fanden Kinder an einer höchsten Stelle eines auf Culabranner Flur gelegenen Teiches hinter Gebüsch einen Sack, den sie herauszogen.

4-5 Uhr nachm.: Neue Musik. Mitwirkende: Paul Hindemith-Franckfurt (Violoncelle) und Paul Aron-Dresden (Klavier).

„Nun streiten sich die Leut' herum...“ D. h., die Leute streiten sich immer, und mit dem lieben Frieden haben sie wirklich Anlaß dazu!

Ein alter Mediziner erklärte mir, er sei recht hygienisch, der Bubikopf. Er mache eine gewissenhaftere Haarpflegetätigkeit, als die Frau für gewöhnlich anwende.

Ein Frauenrechtlerin, an die ich unlängst in der Eisenbahn geriet, verwies mich energisch auf die kulturelle Seite der Angelegenheit.

es sich wirklich um das vermiste Kind handelte. Der Leichnam weist im Hals einen Schnitt auf. Das Kind ist bis zu seinem Verschwinden von seinem Großvater, dem Bürgermeister von Culabrunn, aufgezogen worden.

Die Frauenrechtlerin, an die ich unlängst in der Eisenbahn geriet, verwies mich energisch auf die kulturelle Seite der Angelegenheit. Sie sagte wörtlich: Wir Frauen stehen noch immer im Zeichen der Emanzipation.

es sich wirklich um das vermiste Kind handelte. Der Leichnam weist im Hals einen Schnitt auf. Das Kind ist bis zu seinem Verschwinden von seinem Großvater, dem Bürgermeister von Culabrunn, aufgezogen worden.

Lottengrün (Vogtl. Brandstiftung auf einem Gute.) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 1 Uhr wurde das Gutsgehöft von Max Verbers von zwei Seiten in Brand gesteckt.

Rübenau i. Erzgeb. (Raubmord.) Am Sonnabend früh wurde hier der Gutsbesitzer Buchholz von vier Eindringern erschossen. Das Gut liegt etwas abseits vom Dorf im Ortsteil Rahlbach.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Mittwoch den 10. Februar. Wirtschaftsrundfunk. 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsberichte.

einen künstlichen Bartwuchs erzeugt.“ Ich beruhigte mich jedoch in dem tröstlichen Gedanken, daß ja bei manchen Mädchen und Frauen die Anwendung einer solchen Flüssigkeit wegfallen kann, da... Ich möchte lieber schweigen; denn ich habe nicht gern mit dem Friedensrichter zu tun.

Für und wider den Bubikopf! Die Wogen der Meinungen ähneln sich gischend gegeneinander. Wie nun, wenn sich wirklich das Weltgeschick auf die Formel Aktion — Reaktion, Handlung — Gegenhandlung, Wirkung — Gegenwirkung bringen ließe?

Man sieht, das Bubikopfproblem verdrängt sich in immer neuen Fragen und ist in seiner Gesamtheit so leicht nicht zu lösen. Daß in 100 Jahren die Feder eines weisen Mannes Gelehrtens einige die Bände über den Bubikopf geschaffen, Verbreitung, kulturelle Bedeutung in bezug auf Schönheitsideal, Hygiene, Emanzipation usw. schreibt, ist gewiß.

„Was?!“ Schrie er wild auf. „Bubikopf?!“ Sie aber drehte nicht den Spiegel, sondern das Wort um, fuhr ihm lächelnd mit der Hand über das blanke Kinn und flüsterte eindringlich in zärtlichen Lippenlauten: „Bubikopf!...“ usw.

Dresden (Klavier), Dr. Ernst Laško, Weimar (Klavier), Konzertflügel: Köhler. Das Leipziger Sinfonieorchester. Anschließend (etwa 10 Uhr abends): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Briefe unserer Leser

Spare!

Vor einiger Zeit erschien im „Tagblatt“ wie in allen übrigen Zeitungen eine Nachricht, wonach der Reichsbankpräsident zu äußerster Sparmaßnahme ermahnte.

Herr Schacht hat außer seinen Vätern ein Einkommen von etwa 1/2 Million Mark im Jahre als Reichsbankpräsident. Wie wäre es, wenn Herr Schacht zum Besten des notleidenden Landes sich mit der Hälfte begnüge?

Für die kurze Amerikareise im Vorjahre liquidierte Herr Schacht nach Zeitungsangaben nur 40 000 Mark. Hätte sich diese Reise nicht fürs halbe Geld durchführen lassen?

Wieviel Hunderttausend Herr Schacht erhielt, um seine Wohnung der Zeit entsprechend beschneiden einzurichten, das ist nicht bekannt. Bewilligt war 1/2 Million, wozu aber noch gewaltige Nachberichtigungen kamen.

Außerdem vergibt Herr Schacht, daß die von ihm gemeinten Frauen mit ihren bescheidenen Nütchen in Preislagen von 5 bis 10 Mark doch damit einen wichtigen Industriezweig unterstützen, vielen Arbeitern und Gewerbetreibenden Brot und Lohn verschaffen und damit dem Reiche große Summen an Arbeitslosenunterstützung ersparen.

Ob Herrn Schachts Tamen ihre Hüte, deren Zahl jedenfalls weit höher ist als zwei im Jahre, deutschen Geschäften entnehmen, entzieht sich meiner Kenntnis.

Zum Sparen wäre Gelegenheit an viel besser geeigneten Stellen, z. B. Beschränkung der Ministerien im Reich und den Einzelstaaten, Herabsetzung der Zahl der Parlamentarier.

Ein wirklicher Sparkommissar könnte hier viel herauswirtschaften, aber leider sind auch solche Kommissare abhängige Menschen, die nicht können, wie sie wollen.

D Jahrhundert, es ist eine Lust, in dir zu leben! Wir wissen jetzt wenigstens, daß die billigen Frauenhüte die Pöke sind, in denen Deutschlands Zukunft ruht!

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Köllig, für Anzeigen und Redaktionen A. Admer. Druck und Verlag: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff

An die Poesie.

Die du auf Himmelswolken thronest,
In gold'nen Sternenschloßern wohnest,

D tröste mich in dunklen Stunden
Und lind're meines Herzens Wunden,

Polnische Ungefährlichkeiten.

Die Unterdrückung der deutschen Selbstverwaltung.

Als Ost-Oberschlesien an Polen fiel, war, entsprechend dem Rechtszustande in den anderen preussischen Provinzen, auch die Selbstverwaltung der Städte und Landgemeinden in Oberschlesien aufs beste organisiert.

Diese Ausschüsse sind nun schon seit zwei Jahren in Tätigkeit und die polnischen Behörden machen keine Anstalten, irgendeine Änderung des Zustandes einzutreten zu lassen, obgleich sie wissen, daß das Vorhandensein der Verwaltungsausschüsse einfach gesetzwidrig ist.

Der Verband ostoberschlesischer Städte und Gemeinden hat in einer Eingabe an den Nationalen Sejm auf die Ungefährlichkeit des gegenwärtigen Zustandes und auf die Notwendigkeit hingewiesen, entweder Neuwahlen auszusprechen oder eine Änderung des Gesetzes herbeizuführen, da der gegenwärtige Zustand nicht länger ertragen werden könnte.

Politische Rundschau

Befreiungsfest in Düsseldorf.

Im linksrheinischen Stadtgebiet fand unter Beteiligung der ganzen Bevölkerung eine Befreiungsfest statt, die mit einem Dank Gottesdienst eingeleitet wurde.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Ostland.

(Nachdruck verboten.)

Täuschte sich Herbert von Ramin oder formten die Lippen dieser Frau wirklich irgendein Wort?

Sie hob wieder den Kopf und trat vom Bett zurück. In diesem Augenblick kam Edith zurück.

Ich denke, wir bringen nun vor allem anderen unseren Kranken zu Bett. Nicht wahr? Gelehrlich schneit ja die Wunde nicht. Ist er erst ganz in der Ruhe, dann wird alles von selbst bald wieder besser werden.

Sie legte schon selbst Hand an, Willstads Kopf suchte herabzuziehen. Edith half ihr mit bebenden Fingern; auch die alte Magd kam herbeigehumpelt.

Es war etwas sehr Leichtes, Sicheres in allem, was sie tat, als ob die Liebe ihr die Hand führen würde.

Willan! schobte der Kranke. Da neigte sich die Frau und küßte ihn auf die Stirne.

Sal ruhig — sei ruhig! Dann wandte sie sich ab.

Darf ich bitten, Herr von Ramin? sagte sie mit einer Bewegung gegen das Speisezimmer zu, ich möchte einige Worte mit Ihnen sprechen.

Sie war bereits vorausgegangen und machte in dem anstehenden Raum Licht. Vollkommen hausfraulich und sicher benahm sie sich.

Und wie hieß Ihr Gatte, gnädige Frau? Nun schien es ihm doch, als ginge ein Zittern durch ihre Gestalt.

Edith, sagte sie freundlich, ich hätte gedacht, es wäre heute genug der Aufregungen für dich.

Edith, sagte sie freundlich, ich hätte gedacht, es wäre heute genug der Aufregungen für dich. Wäre es nach mir gegangen, ich hätte dir die erpart, welche ich dir nun doch bereiten muß.

Forderungen zur Sparsamkeit.

Der Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelsverbandes faßte eine Entschliessung, in der angesichts der jetzigen Lage der Wirtschaft das äußerste Maßhalten in der Aufstellung öffentlicher Lasten gefordert wird.

Ein Protest des Wingerverbandes.

In Eufat an der Mosel fand eine Demonstration des Wingerverbandes für Mosel, Saar und Ruwer statt, die von etwa 15 000 Wingern besucht war und an der auch Vertreter der Behörden, Reichs- und Landtagsabgeordnete teilnahmen.

Aus In- und Ausland.

Leipzig. Die Stadt Leipzig hat von der Anleiheberatungsstelle in Berlin die Genehmigung für eine Auslandsanleihe in der beantragten Höhe von fünf Millionen Dollar erhalten.

Paris. Nach einer Meldung aus Aharum ist eine Aufstandsbewegung im Sudan durch englische Truppen und Flugzeuge unterdrückt worden.

Paris. Liberia will wissen, daß die französische Regierung die Absicht habe, auf Reparationskonto bei deutschen Banken Schiffe für französische Kreuzer zu bestellen.

Tokio. Die japanische Polizei ist in Seoul (Korea) einer Verhinderung unzufriedener Elemente, die die Regierungsgebäude in die Luft sprengen wollten, auf die Spur gekommen.

Neues aus aller Welt

Von der Tochter erschossen. Eine Familientragödie spielte sich in Vahrenfeld bei Altona ab. Die Tochter Käthe Voigt erschoss ihren Vater, den Inhaber des bekannten Restaurants „Vahrenfelder Park“, Paul Voigt.

Fünf Monate tot in der Wohnung gelegen. In ihrer Berliner Wohnung wurde die 43jährige Witwe Anna Spiller in völlig verwestem Zustande aufgefunden.

Ein Zeichen der Zeit. Zwei ältere kranke Leute in Ahweiler empfanden ihren Hausbesitz, den sie durch ein arbeitsreiches Leben erworben haben, nur noch als eine Last.

Drei Opfer einer Familientragödie. In Meerane hat sich ein erschütterndes Familientrama zugetragen, das drei Menschenleben forderte. Der 33jährige Polizeioberwachmeister Haack nahm sich, vermutlich in einem Anfall geistiger Unmachtung, durch Erhängen das Leben.

Welt und Wissen.

180 neue Sterne entdeckt. Der Lehener Astronom Dr. Bandenbos, der die Sternwarte der Südafrikanischen Union leitet, hat seit einiger Zeit der Suche von Doppelsternen am südlichen Himmel gewidmet und dabei, wie aus Johannesburg gemeldet wird, mit dem neuen Fernrohr seiner Sternwarte 180 neue Doppelsterne gefunden.

Die Wirkung der Schlaflosigkeit. Nach zwei wach verbrachten Nächten ist man noch Herr seiner Muskeln und Denkfähigkeit, aber die Augen und Ohren klingen dann an, dumme Streiche zu machen.

Mein Vater? stammelte sie fassungslos. Herbert von Ramin war ganz nahe an sie herangetreten. Da vergaß sie plötzlich alles, ihr Geheimnis, die Vorsicht, welche sie sonst stets bewahrt hatte.

Edith schien sich eines Verfehls zu erinnern. Frau Allan Aldermore, eine — eine Verwandte Papas, sagte sie vorstellend.

Der junge Polizeibeamte hatte sich einen Feldzugsplan zurechtgelegt. Aldermore — wirklich Aldermore, sagte er dann wie nachdenkend, hm, ich lenne Sie nämlich, gnädige Frau — vom Leben.

Edith schien sich eines Verfehls zu erinnern. Frau Allan Aldermore, eine — eine Verwandte Papas, sagte sie vorstellend. Der junge Polizeibeamte hatte sich einen Feldzugsplan zurechtgelegt.

Aldermore — wirklich Aldermore, sagte er dann wie nachdenkend, hm, ich lenne Sie nämlich, gnädige Frau — vom Leben. Sie wohnen in der Inneren Stadt, Mariengasse 2. Nicht wahr? Oder Sie haben dort gewohnt?

Edith schien sich eines Verfehls zu erinnern. Frau Allan Aldermore, eine — eine Verwandte Papas, sagte sie vorstellend. Der junge Polizeibeamte hatte sich einen Feldzugsplan zurechtgelegt.

Aldermore — wirklich Aldermore, sagte er dann wie nachdenkend, hm, ich lenne Sie nämlich, gnädige Frau — vom Leben. Sie wohnen in der Inneren Stadt, Mariengasse 2. Nicht wahr? Oder Sie haben dort gewohnt?

Edith schien sich eines Verfehls zu erinnern. Frau Allan Aldermore, eine — eine Verwandte Papas, sagte sie vorstellend. Der junge Polizeibeamte hatte sich einen Feldzugsplan zurechtgelegt.

Aldermore — wirklich Aldermore, sagte er dann wie nachdenkend, hm, ich lenne Sie nämlich, gnädige Frau — vom Leben. Sie wohnen in der Inneren Stadt, Mariengasse 2. Nicht wahr? Oder Sie haben dort gewohnt?

Edith schien sich eines Verfehls zu erinnern. Frau Allan Aldermore, eine — eine Verwandte Papas, sagte sie vorstellend. Der junge Polizeibeamte hatte sich einen Feldzugsplan zurechtgelegt.

Aldermore — wirklich Aldermore, sagte er dann wie nachdenkend, hm, ich lenne Sie nämlich, gnädige Frau — vom Leben. Sie wohnen in der Inneren Stadt, Mariengasse 2. Nicht wahr? Oder Sie haben dort gewohnt?

Edith schien sich eines Verfehls zu erinnern. Frau Allan Aldermore, eine — eine Verwandte Papas, sagte sie vorstellend. Der junge Polizeibeamte hatte sich einen Feldzugsplan zurechtgelegt.

Großfeuer im Freistaat Danzig. Nach den großen Bränden in Heubude und Neufahrtswasser ist der Freistaat jetzt von einem dritten Großfeuer in ganz kurzer Zeit heimgesucht worden.

Silberhochzeit im holländischen Königshaus. Das holländische Königspaar beging die Feier der silbernen Hochzeit. Die Feier fand in aller Stille statt.

Bluttat eines französischen Gemeindevorsethers. Bei Rogent (Seine) hat der Bürgermeister einer kleinen Gemeinde nach einer heftigen Auseinandersetzung seine Frau und seine Geliebte erschossen.

Folgeschwerer Zugzusammenstoß. Ein mit Kohlenarbeitern dicht besetzter Zug fuhr bei dem Bahnhof La Louvière auf einen haltenden Güterzug auf.

Eine ungarische Baronin von einem Kellner erschossen. Im Hotel Astoria in Budapest verletzte ein 20jähriger Kellner aus unbekanntem Grund die 27jährige Baronin Szenyi durch zwei Revolverschläge lebensgefährlich.

Eine Garage mit 15 Stodwerken. In New York, nahe bei der achten Avenue, wird eine Wolkenkratzgarage erbaut. Sie wird mindestens 15 Stodwerke haben.

Nichterstreit in Peking. Meldungen aus Peking besagen, daß die Richter des Obersten Gerichtshofes wegen unpünktlicher Zahlung der Gehälter in den Streit getreten sind.

Bunte Tageschronik.

Paris. Bei Bayonne in Südfrankreich überfiel sich ein mit sechs Personen besetztes Automobil. Drei Insassen wurden getötet, die anderen schwer verletzt.

Moskau. In Nischni-Nowgorod sind große Unregelmäßigkeiten in der Arbeitgenossenschaft aufgedeckt worden. 109 Beamte der Genossenschaft sind verhaftet.

Welt und Wissen.

180 neue Sterne entdeckt. Der Lehener Astronom Dr. Bandenbos, der die Sternwarte der Südafrikanischen Union leitet, hat seit einiger Zeit der Suche von Doppelsternen am südlichen Himmel gewidmet und dabei, wie aus Johannesburg gemeldet wird, mit dem neuen Fernrohr seiner Sternwarte 180 neue Doppelsterne gefunden.

Die Wirkung der Schlaflosigkeit. Nach zwei wach verbrachten Nächten ist man noch Herr seiner Muskeln und Denkfähigkeit, aber die Augen und Ohren klingen dann an, dumme Streiche zu machen. Aber diesen Gegenstand wurden kürzlich an der Universität Washington eingehendere Erhebungen angestellt, wobei acht Studenten sechzig Stunden ohne Schlaf blieben.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Ostland.

(Nachdruck verboten.)

Täuschte sich Herbert von Ramin oder formten die Lippen dieser Frau wirklich irgendein Wort?

Sie hob wieder den Kopf und trat vom Bett zurück. In diesem Augenblick kam Edith zurück.

Ich denke, wir bringen nun vor allem anderen unseren Kranken zu Bett. Nicht wahr? Gelehrlich schneit ja die Wunde nicht. Ist er erst ganz in der Ruhe, dann wird alles von selbst bald wieder besser werden.

Sie legte schon selbst Hand an, Willstads Kopf suchte herabzuziehen. Edith half ihr mit bebenden Fingern; auch die alte Magd kam herbeigehumpelt.

Es war etwas sehr Leichtes, Sicheres in allem, was sie tat, als ob die Liebe ihr die Hand führen würde.

Willan! schobte der Kranke. Da neigte sich die Frau und küßte ihn auf die Stirne.

Sal ruhig — sei ruhig! Dann wandte sie sich ab.

Darf ich bitten, Herr von Ramin? sagte sie mit einer Bewegung gegen das Speisezimmer zu, ich möchte einige Worte mit Ihnen sprechen.

Sie war bereits vorausgegangen und machte in dem anstehenden Raum Licht. Vollkommen hausfraulich und sicher benahm sie sich.

Und wie hieß Ihr Gatte, gnädige Frau? Nun schien es ihm doch, als ginge ein Zittern durch ihre Gestalt.

Edith, sagte sie freundlich, ich hätte gedacht, es wäre heute genug der Aufregungen für dich.

Edith, sagte sie freundlich, ich hätte gedacht, es wäre heute genug der Aufregungen für dich. Wäre es nach mir gegangen, ich hätte dir die erpart, welche ich dir nun doch bereiten muß.

(Fortsetzung folgt.)

